

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2012)
Heft: 3: ckdt : eine Basler Familie

Artikel: Der Stammvater der Burckhardts: : Stoffel und seine Söhne
Autor: Ryser, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Stammvater der Burckhardts:

Stoffel und seine Söhne

[wr.] Stoffel Burckhardt, der Händler, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts aus dem Schwarzwald nach Basel auswanderte, hätte sich wohl kaum träumen lassen, dass seine Nachkommen während Jahrhunderten wesentlichen Einfluss auf die Geschicke der Stadt, in der er ein Auskommen suchte, nehmen würden.

Sich vorzustellen, wie der 28-Jährige um 1518 durchs Bläsitor nach Basel kommt. Aus seinem Mannrechtsbrief (Heimatschein), den ihm Abt Melchior Rebstock vom Kloster St. Trudbert ausstellt, geht hervor, dass Stoffel Burckhardt 1490 in Britznach zur Welt kam. Das Dorf gibt es heute nicht mehr. Es lag vermutlich zuhinterst im Münstertal, das sich zwischen dem Schauinsland und dem Badischen Belchen zur oberrheinischen Tiefebene hin öffnet. Das Gebiet gehörte zu Vorderösterreich, die Bewohnerinnen und Bewohner waren also habsburgische Untertanen.

Auf diesem Mannrechtsbrief, der erst 1547 ausgestellt wurde, als Stoffel längst in Basel lebte, ist der Name übrigens als Burckhard, also ohne «dt» geschrieben. Das «ckdt», das die Nachkommen Stoffels verwenden, ist relativ neu. Burkhard – auch Burkard, Burkart, Burghard, Borchard, Burkhardt, Burchard ist ursprünglich ein Vorname. Er leitet sich aus dem Althochdeutschen ab und meint etwa «starker Schutz». Als Herkunftsname, liest man, komme auch Birke oder Borke, in Verbindung mit Hardt, (althochdeutsch für eine locker bewaldete, trockene Fläche) in Frage. Diese Bedeutung würde möglicherweise die Vermutung stützen, wonach Stoffel ein Holzhändler gewesen sei.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist Basel wie kaum je zuvor im Umbruch. Seit 1501 ist die Stadt eidgenössisch. Mit der Reformation, die von den Zünften unterstützt wird, welche mehr Teilnahme am Regiment fordern, findet 1529 der Prozess der Loslösung von der geistlichen Herrschaft seinen Abschluss. Der Fürstbischof verlegt seinen Sitz nach Pruntrut, das Domkapitel nach Freiburg, später nach Arlesheim. Zahlreiche altgläubige Familien, die dem Stadtadel angehören, ziehen weg. Dazu kommen Seuchen, die grosse Teile der Bevölkerung dahinraffen. In dieses soziale Vakuum können die führenden Zünftler vorstossen. Gleichzeitig mehrt eine intellektuelle Oberschicht aus Humanisten, Gelehrten und Druckern den Ruhm der Stadt am Rheinknie. Viele von ihnen leben und wirken in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

in Basel, sind also Zeitgenossen von Stoffel Burckhardt: Erasmus von Rotterdam, Johannes Oekolampad, Bonifacius und Basilius Amerbach, Johannes Froben, Henric Petri, Hans Holbein d. J., Thomas und Felix Platter. Hat er sie persönlich gekannt? Vermutlich ist er ihnen in der kleinen Stadt – sie hatte damals zwischen 9000 und 10'000 Einwohnerinnen und Einwohner – immer wieder begegnet.

Es ist aber kaum das intellektuelle Milieu, das den jungen Münstertaler veranlasst, seinen Wohnsitz nach Basel zu verlegen. Wichtiger ist wohl der Umstand, dass sich hier die Verkehrsachsen von Deutschen Reich nach Süden und jene vom Westen in die Eidgenossenschaft kreuzen, ein idealer Standort also für Leute, die wie Stoffel Burckhardt ihren Lebensunterhalt mit dem Handel verdienen. Möglicherweise hat ihm sein Landsmann, der aus Breisach zugezogene «Baretlimacher» Wilhelm Lamperter, dazu geraten, sein Glück in der Stadt am Oberrhein zu suchen. Jedenfalls stellt der sich ihm als Bürge zur Verfügung, als der junge «kremer» 1521 nicht in der Lage ist, den ganzen Beitrag zur Aufnahme in die Safranzunft zu bezahlen. Drei Jahre nach seiner Ankunft ist er offenbar nicht reich, noch nicht.

Als «kremer» handelt er vermutlich, wie viele seiner Zunftbrüder, mit Baumwoll- und Leinenstoffen. 1567 wird er als Seidenhändler bezeichnet. Bereits 30 Jahre zuvor hat sich Stoffel Burckhardt auch in der Schlüsselzunft eingekauft, ist also doppelzünftig geworden. Das erlaubt ihm, sein Geschäft auszubauen. Er ist jetzt wohlhabend. Im Stadtzentrum, an der «Ysengasse», gehören ihm drei Häuser, ferner besitzt er ein Grundstück im noch kaum überbauten Aeschenquartier. Dass sich der Zuwanderer aus dem Schwarzwald etabliert hat, dass er recht eigentlich in Basel «angekommen» ist, lässt sich auch aus dem Umstand erschliessen, dass er zum Zunftvorstand gehört und damit Mitglied des Grossen Rates ist. Zusätzlich wählt man ihn 1571 in den Kirchenvorstand der Münstergemeinde.

Seine erste Frau, Ottilia Mechler, schenkt ihm neun Kinder. Aber die gemeinsame Nachkommenschaft erlischt bereits in der dritten und vierten Generation. Und so wird nicht sie die Ahnfrau aller Burckhardts, sondern Stoffels zweite Gattin, Gertrud Brand (1516-1600), mit der er sich 1539 vermählt. Sie, die Tochter des Oberstzunftmeisters und späteren Bürgermeisters Theodor Brand ist ohne Zweifel «eine gute



Partie». Durch seine Heirat öffnet sich ihm der Zugang zur Oberschicht. Er ist jetzt mit den Buchdruckern Froben und Petri sowie dem Stadtschreiber Heinrich Falkner verschwägert.

Gertrud bringt 13 Kinder zur Welt, darunter sechs Söhne: Bernhard, Hieronymus, Theodor, Johann Rudolf, Samuel und Daniel. Mit Ausnahme des Deutschordensschaffners Hieronymus werden alle von ihnen, so wie der Vater, «Sydenkremer» oder «Tuchmann». Alle sind zünftig. Bernhard und Samuel werden Zunftmeister im Schlüssel, Theodor in der Safranzunft. Er ist gar Mitglied im Dreizehnerrat, dem innersten Kreis der Regierung. Tatsächlich gibt es zwischen 1603 und 1875 keine Basler Regierung mehr, in der nicht mindestens ein Burckhardt mitwirkt. Daniel, der jüngste von Stoffels Söhnen, ist als Adjutant seines Schwiegervaters Andreas Ryff dabei, als es diesem gelingt, die Bauernunruhen von 1594 im Baselbiet friedlich zu lösen.

Die Söhne von Stoffel Burckhardt heiraten Frauen aus angesehenen Basler Familien. Die Töchter tragen nach der Vermählung Namen wie Froben, Iselin, Frey, Bischoff. Sara Burckhardt (1619–1698), eine Enkeltochter Bernhards, wird als Ehefrau von Peter Sarasin Stammutter eines anderen alten Basler Geschlechts. Der Vergleich mit der Heiratspolitik der Habsburger liegt nah: *Nam quae Mars aliis, dat tibi*

Bild oben
Gertrud Burckhardt-Brand (1516–1600)

Bild links
Zunfthaus zum Schlüssel in der Freien Strasse





Bild oben
Stoffel Burckhardt
(1490–1578)

diva Venus. (Denn was Mars den anderen, gibt dir die göttliche Venus).

Gertrud überlebt ihren Mann Stoffel um 22 Jahre. Als sie am 4. Januar 1600 stirbt, hat sie bereits 134 Nachkommen. So «zahlreich wie der Staub auf der Erde», wie dies Gott nach dem ersten Buch Mose, Kapitel 13, Vers 16 Abraham verheissen hat, sind die Burckhards zwar nicht. Immerhin sollen sich aber heute, wie der Historiker René Teueberg 1990 schrieb, mehr als 2500 Nachkommen, von denen noch rund jeder zehnte den Namen Burckhardt trägt, auf den gemeinsamen Ahnen, den zugewanderten «kremer» aus dem vorderösterreichischen Münsterthal, berufen können.

Quellen
Burckhardtsche Familienstiftung, (Hrsg.), ckdt. (Basel), Buchverlag Basler Zeitung, Basel, 1990.
Teuteberg René, Basler Geschichte, Christoph Merian Verlag, Basel, 1986.
Wimmer O., Melzer H., Lexikon der Namen und Heiligen, Nikol GmbH & Co., Hamburg, 1988.

Bild unten

Christoph Burckhardt-Frey (1736–1813) kaufte 1779 das Haus zum Goldenen Löwen (damals noch in der Aeschenvorstadt)



Bild oben
Bernhard Burckhardt, Stoffels Sohn, (1545–1608) kaufte 1588 den Engelhof am Nadelberg